

Die Anfänge der katholischen Gemeinde nach der Reformation in Rheda sowie die Problematik der zeitlichen Datierung des Clemens-Patroziniums

Seit der Reformation wohnten bis zum Ende des 17. Jahrhunderts kaum noch Katholiken in der Stadt Rheda. Dieses änderte sich erst, als der münsterische Fürstbischof Christian Bernhard von Galen sich auf ein altes, noch bestehendes Lehnrecht¹ über Rheda besann und Winterquartier für einen kleinen Teil seiner Soldaten beanspruchte. Diese stammten überwiegend aus dem katholischen Münsterland. Die militärische Garnison² bestand aus ungefähr 20 Personen, die nicht in einer Kaserne, sondern bei Rhedaer Bürgern zur Untermiete wohnten. Aus diesem katholischen Personenkreis und den in das Rhedaer Stadtfeld³ hinzugezogenen Köttern, die häufig den umliegenden katholischen Klöstern eigenbehörig waren, erwuchs bis zum Ende des 18. Jahrhunderts durch Heiraten eine ziemlich stattliche katholische Gemeinde, deren sonntägliche Messfeier durch Geistliche des Wiedenbrücker Franziskanerklosters sichergestellt wurde. Diese Messen fanden auf Anordnung des münsterischen Bischofs zuerst im Untergeschoss, später im Festsaal im ersten Obergeschoss des Rhedaer Rathauses am Lindenplatz der calvinistisch geprägten Herrschaft Rheda statt.

Nachdem es durch etliche unerfreuliche Ereignisse im Ratssaal zu erheblichen Unstimmigkeiten mit den katholischen Gemeindegliedern gekommen war, wurde verstärkt nach einem würdigeren Kirchenraum gesucht. Hierbei tat sich besonders der ehemalige Franziskaner Lektor Weißenbach hervor, der als erster Seelsorger und Lehrer der katholischen Gemeinde⁴ in Rheda angesehen werden muss.

¹ Westfälisches Urkundenbuch. Fortsetzung von Erhards Regesta historiae Westfaliae, hg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Bd. 3: Roger Wilmans (Bearb.), Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201–1300, Münster 1876, S. 431, Urkunde vom 19. Januar 1245.

² Die ersten Soldaten rückten 1672 in Rheda ein; siehe hierzu Ratsprotokolle aus den Jahren 1673, 1675 und 1676. 1675 ist von zwei Regimentern in einem Schreiben des Richters Meier an Bürgermeister Fischer die Rede, 1676 werden 30 Soldaten genannt; so Ratsprotokolle der Stadt Rheda, StadtA Rheda, ohne Seitenzahl.

³ Jürgen Kindler/Wolfgang-A. Lewe, Die Rhedaer Wüste (Rhedaer Schriften 10), Rheda-Wiedenbrück 2008, S. 15; s. Archiv Heimatverein Rheda.

⁴ Wilhelm Koch, Aus der Geschichte der katholischen Kirchengemeinde, in: Heimatblätter der Glocke vom 28./29. Juni 1958, Nr. 76, S. 301. – Weißenbach legte auch die ersten Kirchenbücher an. Wilhelm Koch war Rektor an der katholischen Ems-

Unter Vermittlung des Grafen Emil, der einen Bauplatz neben der 1803 erbauten Synagoge am Steinweg anbot, kaufte die Gemeinde 1807 von dem gräflichen Haushofmeister Mathaeus, der selbst Katholik war, seinen am Steinweg gelegenen Gemüsegarten⁵ für den enorm hohen Preis von 300 Talern. Außerdem sicherte sich Mathaeus in der neu zu erbauenden Kirche vier Kirchensitze. In der Chronik der Kirchengemeinde ist festgehalten, „das kleine Plätzchen, ganz sumpfiger Boden, war keine 40 Taler wert. Man musste aber schon einen so hohen Preis bezahlen, da in der ganzen Stadt kein anderer Bauplatz zu bekommen war. Es wurde jetzt sofort in der näheren und weiteren Umgebung eine Kollekte für den Kirchenbau abgehalten. Ganz besonders freigebig zeigten sich hierbei die benachbarten Bauern durch Lieferung von Bauholz und Leistung von Freifuhren. Im Jahre 1807, der größten Notzeit Preußens, wurde die aus Fachwerk erbaute Kirche fertig und vom Dechanten zu Wiedenbrück eingeweiht.“⁶

Der Kirchplatz war 16,25 Meter lang und 12,50 Meter breit. Das Langhaus maß zehn Meter in der Länge und 11,25 Meter in der Breite, der Chor stellte ein Quadrat von fünf Metern Seitenlänge dar.⁷ Außerdem besaß das Gebäude ein kleines Türmchen mit einer Glocke,⁸ die beim Läuten zum nächsten Ärger bei den calvinistischen Stadtbürgern führte. Diese hatten schon früher den wenigen Lutheranern bei der Nutzung der Stadtkirche das Läuten verboten; das sollte nunmehr erst recht für die Katholiken gelten.⁹ Mit Hilfe des Grafen Emil setzte die katholische Gemeinde das Läuten der Glocke jedoch durch.¹⁰

Zum Kircheninventar gehörte auch ein kleiner Altar, der 1797 für den katholischen Gottesdienst im Rathaussaal geweiht¹¹ worden war. Er zeigte eine spätgotische Kreuzigung, die noch heute an der Ostseite in der Clemenskirche hängt. Franz Flaskamp schreibt: „Den neuen Altar [Klappaltar?] von 1797 hatten die noch wenigen Rhedaer Katholiken, das waren vor allem die Neusiedler im Stadtfelde, beschaffen müssen, dabei jedoch der Unterstützung des Grafenhauses und eines stillen Gönners besonderen Belanges sich erfreut, dem man ein Gedenken im Ewigen

torschule bis 1965; so Schulchronik der Emstorschule 1965/1966, Archiv Heimatverein Rheda.

⁵ Über dieses Grundstück verläuft heute die Schlossstraße.

⁶ Pfarrchronik der St.-Clemens-Gemeinde Rheda, 1807, ohne Seitenangabe.

⁷ Franz Flaskamp, Das Kirchenbuch der Fürstbischöflich-Münsterischen Militärfarrei Rheda, in: Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises Wiedenbrück 70 (1947), S. 6 Anm. 20.

⁸ Chronik der St.-Clemens-Gemeinde in Rheda, eingelegte Blätter; Maschinenscript, Archiv Heimatverein Rheda.

⁹ Pastor Flormann in Pfarrchronik St.-Clemens-Gemeinde (wie Anm. 6), 1835.

¹⁰ Ebd.

¹¹ „Altare novum in Curia Rhedana erectum est anno 1797 et sequenti anno illuminatum [= bunt gestrichen] constitit 125 imperialibus“; siehe Flaskamp, Kirchenbuch (wie Anm. 7), S. 33.

Jahrgebet¹² zusagte. Später und bis auf den heutigen Tag wird im Rhedaer Ewigen Gebet einleitend der Marienfelder Abt Petrus Hatzfeld genannt.¹³

Dieser Altar hatte offenkundig einen Tragaltar¹⁴ im Rathaussaal ersetzt, dessen Platte mit der Zeit einen großen Riss bekommen hatte, durch den man die darunter in einer Schublade aufbewahrten liturgischen Geräte und Gewänder sehen konnte.¹⁵ Es handelte sich hierbei vermutlich um einen Altar, den der Weihbischof von Münster und Paderborn Nils Stensen eingesegnet hatte.¹⁶ Die besondere Aufgabe der Weihbischöfe des 17. Jahrhunderts war es, die Gläubigen auf dem flachen Land zu betreuen sowie Firmungen, Kirch- und Altarweihen vorzunehmen.¹⁷ So dürfte Stensen auf einer Reise von Münster kommend in der Zeit zwischen dem 20. Oktober 1681 und August 1682 im Militärstandort Rheda kurz Station gemacht haben, um Altäre zu weihen. Er schreibt in einem Streitbrief an den amtierenden Paderborner Generalvikar von Dript: „[...] was Sie mir, [...] bei der Rückkehr von der Konsekration der Altäre in Rheda in der Nähe von Paderborn, gegen Abend offen erklärten.“¹⁸ Um 1683 stiftete der münsterische Domherr Mathias von Korff-Schmiesing noch einen zusätzlichen konsekrierten Tragaltar.¹⁹

Während der Zeit des Wirkens von Lektor Weißenbach wurde 1807 der Gottesdienst in das neue Kirchlein am Steinweg verlegt. Das Gotteshaus wurde als Filialkirche von St. Aegidius in Wiedenbrück nach Kirchenrecht betreut. Deshalb wurde der spätere Nachfolger von Weißenbach, ein Priester namens Pavenstädt, Vicecuratus genannt.

Die erste belegbare Taufe in dieser Kirche fand 1812 statt. Johann Christoph, der Sohn des Wagenmachers Heinrich Stork und seiner Ehefrau [Anna] Gertrud geborene Leve-Joan [Hof Levejohann in Clarholz], ist in den Kirchenbüchern als erster genannt. Dessen Eltern hatten in der Feldmark auf der Wöste 1808 einen Kotten²⁰ errichtet.

¹² A.a.O., S. 34: „Certo cuidam insigni benefactori promissae sunt praeces ex ambone, quamdiu durat statio“.

¹³ Siehe Franz Flaskamp, Die Wiedenbrücker Franziskaner in Rheda, Franziskanische Studien 54 (1972), S. 97-111, hier S. 109, Anm. 87.

¹⁴ Hans Jürgen Brandt/Karl Hengst: Das Bistum Paderborn. Bd. 1, Paderborn 2002, S. 391.

¹⁵ S. Flaskamp, Franziskaner (wie Anm. 13), S. 101.

¹⁶ Gerd Scherz: Niels Stensen – eine Biografie. Bd. II. Leipzig 1988, S. 140-144, Anm. 19. – Der ebenfalls zu Paderborn gehörige nahe Ort Rheder fällt nach Recherchen beim zuständigen Stadtarchiv aus.

¹⁷ Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. Bd. 9, Test bis ZZ. Freiburg (Breisgau) 1955, S. 974.

¹⁸ Wie Anm. 16.

¹⁹ Siehe Flaskamp, Franziskaner (wie Anm. 13), S. 106. – Da beide Ereignisse zeitlich eng beieinander liegen, könnte dies der andere geweihte Altar sein! Schmiesing starb am 26. März 1684; so Westfälische Zeitschrift 50 (1892), S. 165.

²⁰ Kindler/Lewe, Wöste (wie Anm. 3), S. 62.

Der Meyer Bühlmeier kaufte kurz nach der Einsegnung der Kirche dem Haushofmeister Mathaeus die vier Mannssitze in dem Gotteshaus für 50 Taler²¹ ab. Dieser Kauf änderte allerdings nichts an der kirchenrechtlichen Zugehörigkeit des Hofes Bühlmeier zu St. Aegidius in Wiedenbrück. Hier gingen die Bühlmeiers von der Marburg weiter zur Messe, ließen ihre Kinder taufen und auf einem bis heute bestehenden Erbgrabnis ihre Verstorbenen bestatten.²²

Der geistliche Nachfolger Weißenbachs, Pavenstädt, hielt es nur bis 1816 in Rheda aus, und da die katholische Gemeinde aufgrund ihrer Armut nicht in der Lage war, ein Pfarrhaus für einen neuen Pfarrer zu stellen, waren die Rhedaer Katholiken wieder auf die Betreuung durch Geistliche aus Wiedenbrück angewiesen. Erst in den Jahren von 1824 bis 1828 – nachdem Wiedenbrück 1821 vom Bistum Osnabrück an das Bistum Paderborn übertragen worden war –²³, gelang es der Gemeinde, ein Pfarrhaus und eine Schule an der heutigen Wilhelmstraße zu errichten. So kam der Gymnasiallehrer und Priester Johann Kaufmann nach Rheda. Diese Vorgehensweise entsprach dem Gründungsmuster auch anderer Pfarreien, die eine ähnliche Entstehungsgeschichte im Bistum Paderborn durchlaufen haben. Dieses sogenannte Schul-Kapellen-Modell wurde vor allem in ländlichen Diasporagebieten praktiziert.²⁴ So behauptete das Paderborner Kirchenblatt 1849, „eine katholische Gemeinde ohne Schule sei wie ein Kloster ohne Novizen.“²⁵ Vom Status her war das katholische Kirchenhaus in Rheda nur eine Kapelle, die zwar eingesegnet, aber offensichtlich nach der schriftlichen Überlieferung keinem Heiligen gewidmet worden war – ein in der katholischen Kirche ziemlich ungewöhnlicher Vorgang.²⁶

Schon kurze Zeit nach ihrer Errichtung zeigten sich im Mauerwerk der Fachwerkkapelle große Risse, bei denen die Sachverständigen nicht sicher waren, ob diese repariert werden könnten. Der 1835 nach Rheda

²¹ Kirchenchronik der St.-Clemens-Gemeinde Rheda, eingelegte Seite (maschinenschriftliches Manuskript).

²² Joseph Mellage, Geschichte des Hofes und der Familie Meier Bühlmeier in Nordrheda (1951); unveröffentlicht (das Manuskript befindet sich im Privatbesitz der Familie). – Der Hof Bühlmeier zahlte um 1800 an die Pfarrküsterei Wiedenbrück jährlich einen halben Schweinskopf mit Ohr sowie eine Müdde Gerste an die dortige Pfarrei; s. a.a.O. S. 58.

²³ Zirkumskriptionsbulle „De salute animarum“ durch Papst Pius VII. vom 16. Juli 1821; sie trat am 13. April 1823 in Kraft. Hans Jürgen Brandt/Karl Hengst: Das Bistum Paderborn. Bd. III, Paderborn 1997, S. 15.

²⁴ A.a.O., S. 63.

²⁵ Ebd.

²⁶ Jürgen Kindler/Wolfgang-A. Lewe, Unvergessene Autoren des Heimatvereins: Fritz Hölzel und Leo Zellner (Rhedaer Schriften 9), Rheda-Wiedenbrück 2006, S. 24. – Die Festlegung des Clemens-Patroziniums auf 1807 in diesem Aufsatz stützt sich auf Ilisch/Kösters (wie Anm. 35) und ist nicht zu belegen.

gekommene Pastor Flormann berichtet in der Pfarrchronik seinen Eindruck wie folgt:

„Als ich im Jahre 1835 zum ersten Male das katholische Kirchlein, von Fachwerk erbaut, betrat, so stand ich wie versteinert da. Ich hatte manche schlechte Kirche gesehen, aber nicht eine so schlechte wie zu Rheda. Dazu war es ein bejammernswerter Anblick, wenn man wegen des engen Raumes so viele Leute während des Gottesdienstes in Wind und Wetter stehen sehen musste. [...] So hielt ich es für meine Pflicht, alle mögliche Sorge zu tragen, dass eine neue Kirche erbaut werde.“²⁷

Eher unfreiwillig wurde dieses Vorhaben von Flormann unterstützt – denn am 29. November 1836 wurde die Kirche durch einen Sturm so stark beschädigt, dass sie baupolizeilich am 3. Dezember geschlossen werden musste.²⁸ Der Gottesdienst fand nunmehr in der katholischen Schule statt. Nach vielen Kollekten im nahen und weiten Umland und nach erheblichem Streit mit den Honoratioren der Stadt entschied letztlich eine Kabinettsordre des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. über den Standort der neuen Kirche. Dieser schrieb an Bischof Freiherr von Ledebur in Paderborn:

„Ich habe auf Veranlassung Ihrer Vorstellung vom 26.3[.] d[iesem] J[ahres] die Angelegenheit des Kirchbaues zu Rheda in nochmalige Erwägung gezogen und infolge derselben beschlossen und verfügt, dass die Kirche vor der Stadt auf dem von Ihnen erkauften und von der katholischen Gemeinde geschenkten Platze erbaut und mit dem Bau sofort begonnen werden soll.“²⁹

Der Bau der Kirche wurde 1841 begonnen; 1842 erfolgte die Einweihung durch den Paderborner Bischof Dammers. Die Steinkirche³⁰ stand vor dem Emstor und war der Vorgängerbau der heutigen St.-Clemens-Kirche an gleicher Stelle. Die „neue Kirche“, wie sie genannt wurde, hatte nach allen bisher bekannten Schriftstücken³¹ ebenfalls kein Patrozinium, obwohl der amtierende Geistliche Bade in seiner Festrede auf die Konsekration durch den Bischof und ihre Bedeutung einging. Wie wir aus der Erhebungsurkunde Rhedas zur eigenständigen Pfarrei aus dem Jahr 1869 wissen, wurde die Kirche 1842 noch als Filialkirche von St. Aegidius in Wiedenbrück geführt und der Priester immer noch als „Vizecuratus“ bezeichnet. Erst 1869 wurde die eigentliche Pfarrstelle auch kanonisch

²⁷ Koch, Geschichte (wie Anm. 4), S. 298.

²⁸ Stadtchronik Rheda, 1836. S. 106, Stadtarchiv Rheda.

²⁹ Berlin, 10. Mai 1840; gez. Friedrich Wilhelm [III.]. S. Stadtchronik Rheda (wie Anm. 28), S. 178.

³⁰ Eine vergleichbare Kirche steht noch heute in Milte.

³¹ Zu nennen sind im Stadtarchiv Rheda: Stadtchronik Rheda (wie Anm. 28), S. 213f und S. 233f, sowie Ratsprotokolle, Chronik der katholischen Kirchengemeinde St. Clemens, im Archiv Heimatverein Rheda: Chronik der Emstor-Schule (keine Signaturen).

begründet. So heißt es in der lateinisch abgefassten Gründungsurkunde des Paderborner Bischofs Konrad:

„[beabsichtigen wir,] zur Errichtung der Pfarre nach den kirchlichen Bestimmungen vorzugehen[,] [...] und durch diese Urkunde errichten wir die Pfarre in Rheda im Namen des Herrn und erklären die dem H[ei]l[igen] Clemens geweihte Kirche als Pfarrkirche und ändern das Amt des Vizecuraten in eine Pfarrstelle.“³²

Allenfalls aus dieser Bemerkung ließe sich eine Wahl des Patroziniums schon für 1842 begründen, aber es fällt auf, dass diese Namensweihe 1842 nicht erwähnt wird. Die offensichtliche Unkenntnis der Rhedaer Bürger ist umso bemerkenswerter, als sie der evangelischen Stadtkirche Jahre später das Andreas-Patrozinium³³ zuschreiben – wohl fälschlicherweise von dem jährlich vor dieser Kirche stattfindenden Jahrmarkt („Andreas-Kirmes“) abgeleitet. Warum jedoch wird kein Namenspatron bei der Kapelle 1807 oder der katholischen Filialkirche 1842 erwähnt?

Dem Autor wurde vor zwanzig Jahren von einer betagten Rhedaer Bürgerin erzählt, dass man zu ihrer Jugendzeit gesagt habe, dass die Haushälterin des damaligen Pfarrers Evers berichtet habe, dass dieser ein Clemensverehrer gewesen sei und er diesen Patron³⁴ vorgeschlagen habe.

Auffällig ist, dass die zeitliche Zuordnung des Patroziniums auch in der wissenschaftlichen Literatur sehr ungewiss und strittig ist. Ilisch/Kösters³⁵ geben in ihren Untersuchungen die Weihe des Kirchenpatroziniums mit 1807 an, also dem Datum des Kapellenbaus am Steinweg. Hierfür spricht nach den vorherigen Untersuchungen wenig. Vor allem ist die Begründung ziemlich fragwürdig:

„[...] das Patrozinium knüpft an die vorreformatorische Romanuskapelle auf der Burg an, die 1221 erstmalig erwähnt wird; 1559 wird dort die Romanus-Vikarie vergeben [...]; Clemens führte den Beinamen Romanus; da es aber noch andere Heilige gab mit diesem Beinamen, ist eine

³² Vom 16. Juli 1869; so Pfarrchronik St.-Clemens-Gemeinde Rheda.

³³ Wilhelm Koch: Chronik der Kirchengemeinde, S. 17: „Die heutige Andreas-Kirche wurde in der Zeit [...]“; siehe hierzu auch Franz Flaskamp: Die Stadtkirche zu Rheda, JVKWG 59/60 (1966/1967), S. 66, Anm. 68. – Die evangelische Stadtkirche war aus der Kapelle „Zum Heiligen Blut“, die 1326 erbaut worden war, entstanden. Siehe hierzu auch Gisela Schaub, Chronik einer Kirchengemeinde. Auszug aus dem „Lagerbuch für die evangelische Kirchen-Gemeinde zu Rheda“ 1525–1953. Maschinenschrift. [Rheda-Wiedenbrück] 1998, S. 10.

³⁴ Unter anderem gilt Clemens als Schutzpatron bei Sturm und Gewitter, s. Jakob Torsy, Der große Namenstagskalender. 3720 Namen und 1560 Lebensbeschreibungen unserer Heiligen, 16. Auflage, Freiburg (Breisgau) [u.a.] 1994, S. 331, Eintrag zu: Klemens Bischof von Rom.

³⁵ Peter Ilisch/Christoph Kösters (Bearbb.), Die Patrozinien Westfalens von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches (Westfalia Sacra 11), Münster 1992, S. 175–179.

Gleichsetzung nicht beweisbar, wenngleich hier eine Identität von Romanus und Clemens wahrscheinlich ist.“³⁶

Hierzu ist anzumerken, dass erst durch Franz Flaskamp in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts das Romanus-Patrozinium auf der Burg „wiederentdeckt“ wurde.³⁷ Rhedaer Bürgern und Heimatforschern war es bis dahin gänzlich unbekannt.

Für Kirchenhistoriker³⁸ bedenklich ist die Aussage der Tafel IX – Die Pfarreien und Pfarrvikarien im Jahre 1930 [im Bistum Paderborn] –, in der für Rheda das Clemens-Patrozinium auf vor 1088 datiert wird. Diese erstmals 1088 erwähnte, vor der Stadt liegende Pfarrkirche war Johannes Baptist³⁹ gewidmet.

Somit bleibt festzuhalten, dass das Clemens-Patrozinium zeitlich bisher nicht sicher zuzuordnen ist. Belegbar ist bisher nur die Namensnennung 1869 in der Urkunde zur Erhebung als Pfarre. Johannes Meier schreibt zu diesem Problem:

„Jede konsekrierte oder benedizierte Kirche (die Fachwerkkapelle dürfte wohl nur benediziert [gesegnet] worden sein) muss ihren Titel haben, durch den sie sich von anderen Kirchen unterscheidet. Der Codex Iuris Canonici von 1917 bestimmt das in Canon 1168, § 1. Das war aber seit frühchristlicher Zeit so. Sollte man [deshalb] nicht annehmen, dass die Kapellen von 1806/07 und 1841/42 noch das Patrozinium der alten, 1818 untergegangenen St. Johannes-Kirche weitergeführt haben? Ein [späterer] Wechsel des Patroziniums war indessen möglich. Dass man das sehr römisch konnotierte Clemens-Patrozinium [dann] im reformierten Rheda einführt, passt sehr gut zur genannten Zeit (laut Real-schematismus des Erzbistums Paderborn 1869 Abpfarrung Rhedas von Wiedenbrück).“⁴⁰

Somit dürfte nach den bisherigen Erkenntnissen erst mit der Abpfarrung von Wiedenbrück das für Rheda neue Patrozinium St. Clemens eingeführt worden sein.

³⁶ Ebd.

³⁷ Horst Conrad, Zur Baugeschichte des Schlosses Rheda, Westfälische Zeitschrift 139 (1989), S. 257, sowie Franz Flaskamp, Zur älteren Kirchengeschichte des Kreises Wiedenbrück, Westfälische Zeitschrift 107 (1957), S. 383, hier Anm. 179: Heimat in Wort und Bild (Heimatblatt der Gütersloher Zeitung) I (1930), S. 107: „Johannes Huneke mit der Romanusvikarie belehnt“.

³⁸ Brandt/Hengst, Bistum III (wie Anm. 24), S. 521.

³⁹ Friedrich Philippi/Max Bär (Hgg.), Osnabrücker Urkundenbuch. Bd. 1, Die Urkunden der Jahre 772–1200. Osnabrück 1892, Nr. 112 sowie Nr. 201; siehe hierzu auch Kindler, Jürgen/Lewe, Wolfgang-A./Möller, Eckhard, Fantastische Emsperle. 900 Jahre Rheda. 1088–1988. Rheda-Wiedenbrück 1988, S. 28.

⁴⁰ Johannes Meier an Wolfgang-A. Lewe, Briefmail vom 9.6.2011. – Ich danke Prof. Dr. Meier, Mainz, für seine freundlichen kirchenrechtlichen Hinweise.